

„Maleficanten“ und Pietisten auf dem Schafott

Historische Überlegungen zur Delinquentenseelsorge
im 18. Jahrhundert

Rainer Lächele

Das Stichwort „Schafott“ wird vielerorts Assoziationen historischer Art auslösen. Vielleicht wird man erinnert an historische Darstellungen von Hinrichtungen während der Französischen Revolution. Doch sollte dabei bedacht werden, daß erst der Artikel 102 des Grundgesetzes vor über 40 Jahren die Abschaffung der Todesstrafe in Deutschland verkündete und Hinrichtungen in anderen Weltgegenden keineswegs der Vergangenheit angehören.

Evangelischen Theologen mögen vielleicht auch zuerst jene Sätze aus Martin Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“ von 1526 einfallen: „Darumb ehret auch Gott das schwerd also hoch, das ers seine eigen ordnung heist, und wil nicht, das man sagen oder wehen solle, menschen habens erfunden odder eingesetzt. Denn die hand, die solch schwerd fueret und wuerget, ist auch als denn nicht mehr menschen hand sondern Gottes hand, und nicht der mensch sondern Gott hendet, redert, entheubt, wuerget und krieget. Es sind alles seine werck und seine gerichte.“¹

Diesem theologischen Leitbild hätte sich über 200 Jahre nach Luther der pietistische Pfarrer, Waisenhausgründer und Journalist Ernst Gottlieb Woltersdorf² (1725–1761) wohl ohne Zögern angeschlossen. Der im schlesien-

¹ Martin Luther: Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. 1526. In: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. 19. Band. Weimar 1897, S. 616–662, das Zitat auf S. 626, Z. 22–27. Dieses Zitat findet sich in einer sprachlich angepaßten Form auch bei Rudolf van Dülmen: Theater des Schreckens. Gerichtspraxis und Strafrituale in der frühen Neuzeit. München 1985, S.6.

² Ernst Gottlieb Woltersdorf, geboren am 31. 5. 1725 in Friedrichsfelde bei Berlin, sechstes von 12 Kindern des Pfarrers Gabriel Lucas Woltersdorf. Unterrichtet vom Vater und von Hauslehrern. Gymnasium zum Grauen Kloster Berlin. Studium der Theologie in Halle von 1742 bis 1744. Er wohnte damals in Franckes Waisenhaus und war davon sehr beeindruckt. Bekehrungserlebnis. Hauslehrer in Zerrenthin bei Stettin. 1746 Prediger bei der Gräfin von Promnitz in Drehna, wo er auch Erbauungsstunden hielt. Woltersdorfs väterlicher Freund war Johann Adam Steinmetz. 1748 2. Prediger in Bunzlau.

schen Bunzlau wirkende Geistliche rief 1753 aus:³ „O! Komme doch, wer Sünder heißt, und wen sein Sündengreul betrübet, zu dem, der keinen von sich weist! Kommt, ihr Hurer und Ehebrecher! kommt, ihr Diebe und Räuber! kommt, ihr Sodomiter! kommt, ihr Mörder, ob ihr gleich unter den Uebelthätern die abscheulichsten seyd! kommt, alle, die ihr um eurer Sünden willen gefangen sitzet! kommt, die ihr zum Schwert und Beil, zum Galgen und Rade, zum Feuer und Wasser verdammt seyd, [...] sehet ihn, wie er als eures gleichen, als ein Dieb und Mörder, an dem verfluchten Marterpfahl hänget. Sehet, das ist Gottes Lamm! derselbige ist die Versöhnung für eure Sünde.“

Mit diesen drastischen Worten sind wir mitten in einem Thema, das geprägt ist von den seelsorgerlichen Bemühungen pietistischer Geistlicher um jene oben zitierte keineswegs ehrenhafte Gesellschaft.⁴ Wenn hier von Pietismus die Rede ist, dann ist jene in einem europäischen Kontext stehende protestantische Erneuerungsbewegung des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts gemeint, die bestimmt war von einem sehr persönlichen Glauben, aber auch von der Sammlung Gleichgesinnter und schließlich von der Hoffnung auf einen durch den Heiligen Geist bewirkten Wandel der kirchlichen und gesellschaftlichen Situation. Erstrebt wurde dabei nichts weniger als „eine reale Verbesserung in allen Ständen in und außerhalb Deutschlands, ja in Europa und allen übrigen Teilen der Welt“. Dieses Zitat von August Hermann Francke (1663–1727) läßt das Ziel einer tiefgreifenden Verchristlichung der Welt, aber zugleich auch die damit einhergehende Kritik an der „Welt“ als zentrale Züge des Pietismus hervortreten.

Leitete seit 1754 in Bunzlau ein Waisenhaus nach Halleschem Vorbild. Woltersdorf starb am 17. 12. 1761. Angaben nach Deutsches Biographisches Archiv, Bl. 1393, S. 291–297. Vgl. ebenfalls den umfangreichen Artikel von Erdmann zu Woltersdorf. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 44. München 1898, S. 174–184. Ein Leichen-Carmen zu Woltersdorf findet sich in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle / Saale. Sign.: 119 A 25, 78.

³ Gedanken vom Schächer am Kreuz, nebst einer Nachricht, von der Benennung, Absichten und Einrichtung gegenwärtiger Monatsschrift. In: Der Schächer am Kreuz. 1. Band, 2. Auflage (vgl. Anhang), S. 9–27, hier S. 13. [1a: Dp 10242]. Die erste Auflage war mir leider nicht zugänglich.

⁴ Ein Überblick zur Seelsorge an Gefangenen im Pietismus bietet: August Harde-land: Geschichte der speziellen Seelsorge in der vorreformatorischen Kirche und der Kirche der Reformation. Berlin 1898, S. 468–476. Diese bislang letzte Geschichte der Seelsorge bestätigt die Einschätzung von Christian Möller: „Insgesamt aber wurde die Lehre der Seelsorge immer geschichtvergessener“. Christian Möller (Hg.): Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts. Bd. 1. Von Hiob bis Thomas von Kempen. Göttingen, Zürich 1994, S. 7. Allgemein die Rolle des Seelsorgers bei Todesstrafen beleuchtet Gustav Radbruch: *Ars moriendi*. Scharfrichter – Seelsorger – Armersünder – Volk. In: Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht 59, 1945, S. 460–495.

Todesstrafe und öffentliche Hinrichtung

Im Rahmen eines solchen Konzepts verwundert es kaum, daß vom Pietismus geprägte Geistliche sich auch bei öffentlichen Hinrichtungen im 18. Jahrhundert als Seelsorger gefordert sahen.⁵ Die Todesstrafe stellte dabei mit ihrer Grausamkeit und Rohheit eine öffentliche Strafaktion dar, die allen verdeutlichte, „was ein Vergehen oder Verbrechen war – sei es als Verstoß gegen die soziale, moralische oder auch religiöse Ordnung – und wie dies wiedergutzumachen sei, je nach Schwere durch Ehrensanktionen, eine körperliche Brandmarkung, die zumeist den sozialen Ausschluß bedeutete, oder gar die rituelle Tötung in aller Öffentlichkeit.“⁶

Angesichts dieser barbarischen Strafen sollten wir uns vergegenwärtigen, daß das „Alte Recht“ keineswegs eine Besserung der Delinquenten erreichen wollte, sondern hauptsächlich an der Wiederherstellung des Rechts interessiert war. Die Tat stand im Vordergrund, nicht der Täter. Niemand kannte damals Vollzugsanstalten, die einer Resozialisierung dienen sollten. Seit dem späten 17. Jahrhundert wurden vor allem Enthauptungen und Erhängen bei Hinrichtungen praktiziert; Rädern, Vierteilen und Verbrennen waren längst in den Hintergrund gerückt. Enthauptet wurden vor allem Totschläger, Räuber, Blutschänder und Kindsmörderinnen. Bis zum frühen 19. Jahrhundert wurden Hinrichtungen als öffentliche Spektakel veranstaltet, die Tausende Zuschauer in ihren Bann zogen. Mißlang eine Hinrichtung, kam es nicht selten zur Befreiung des Delinquenten und zur Bestrafung des Henkers.

Bislang meinte man, die alleinige Bestimmung der Geistlichen habe darin gelegen, die Delinquenten zum Eingeständnis ihrer Schuld zu bringen.⁷ Die „subjektive Einwilligung des Delinquenten in seinen Tod“⁸ war deshalb so entscheidend, da ohne Schuldeingeständnis möglicherweise der „endliche Rechtstag“ aufgeschoben werden mußte. Ohne seine subjektive Überzeugung konnte der Malefisant „immer noch sein Bekenntnis widerrufen, ‚halsstarrig‘ und verstockt werden, Richter und Henker verfluchen oder gar Selbstmord begehen.“⁹

⁵ Das folgende nach Richard van Dülmen: Das Schauspiel des Todes. Hinrichtungsrituale in der Frühen Neuzeit. In: Ders.: Gesellschaft der Frühen Neuzeit: Kulturelles Handeln und sozialer Prozeß. Beiträge zur historischen Kulturforschung. Wien u.a. 1993, S. 104–156. (= Kulturstudien Bibliothek der Kulturgeschichte, Bd. 28). Vgl. zur öffentlichen Hinrichtung die Studie von Pieter Spierenburg: *The spectacle of suffering*. Cambridge 1984.

⁶ Van Dülmen, Theater (wie Anm. 1), S. 7.

⁷ Van Dülmen, Schauspiel (wie Anm. 5), S. 114. Einen historischen Überblick über die Gefangenenseelsorge in der Alten Kirche bietet das Buch von Ellen Stubbe: *Seelsorge im Strafvollzug. Historische, psychoanalytische und theologische Ansätze zu einer Theoriebildung*. Göttingen 1978, S. 118–190. (= Arbeiten zur Pastoraltheologie 15). Einen historischen Abriß der Gefangenenseelsorge stellt dar Peter Brandt: *Die evangelische Strafgefangenenseelsorge. Geschichte – Theorie – Praxis*. Göttingen 1985. (= Arbeiten zur Pastoraltheologie 21).

⁸ Diese Formulierung nach van Dülmen, Schauspiel (wie Anm. 5), S. 117.

⁹ Ebd.

Erst nach dem Schuldeingeständnis konnte das Urteil verkündet, der Stab über dem armen Sünder gebrochen, und dieser selbst dem Scharfrichter übergeben werden. Schließlich stand Geistlichen, Zünften, aber auch Verwandten und Angehörigen immer noch das Recht zu, um Gnade zu bitten. Dieses Gnadenrecht kam in einem heute kaum noch vorstellbaren Umfang zur Anwendung, nicht zuletzt um unehrenhafte Strafen zu vermeiden und um die Huld der Herrscher zu unterstreichen. Das Ritual der Hinrichtung unterlag also exakten Regeln, um eine Objektivierung von Sühne und Strafe zu ermöglichen.¹⁰

In einer Welt, deren Kultur überaus stark von symbolischen Akten geprägt war, hatte niemand Verständnis für „unsichtbare Strafen“; die Todesstrafe wurde übereinstimmend als Selbstreinigungssakt der Gesellschaft verstanden. Keine Frage, daß die Obrigkeit erhebliches Interesse an einer erbaulichen Darstellung der Hinrichtung besaß. Das Volk sollte belehrt und abgeschreckt werden. Doch im Lauf der Zeit war es kaum zu vermeiden, daß pädagogisch – didaktische Absichten jene Motive der Reinigung und Abschreckung verdrängten, denn „die Erhöhung des Delinquenten zum mitleiderweckenden Sünder oder unerschrockenen Helden widersprachen der Intention, einen Verbrecher abzustrafen, vor allem aber die Schrecklichkeit des Verbrechens herauszustellen“.¹¹ Auch hier hatte der Geistliche seine spezifische Aufgabe, wie wir sehen werden.

Die Rolle der Geistlichen

Bereits die Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts legten die Pflichten der Geistlichen bei einer Hinrichtung fest. Nach einer Lüneburger Kirchenordnung aus dem Jahre 1575 hatte der Superintendent bei einer Hinrichtung das ganze Ministerium zusammenzurufen. In der Folge mußte jeder Pastor den Delinquenten besuchen, „und redet eine stunde oder anderthalb mit ihm zu troste aus Gottes Worte“.¹² Die Delinquentenseelsorge sollte dabei folgende Elemente enthalten: Besuch durch Geistliche – informatives Gespräch zu Beginn – Gesetzesbelehrung – Evangeliumszuspruch – Beichte – Absolution – Sakrament (Abendmahl) – Aufforderung an Gefangene zu vergeben – Behandlung der Unbußfertigen – Geleit auf dem letzten Gang.¹³ 200 Jahre später hatte sich daran nichts geändert.

Was hier theoretisch gut durchdacht war, kam in der Seelsorgepraxis des 18. Jahrhunderts nicht im gewünschten Umfang zur Verwirklichung. Der

¹⁰ „Die strenge Einhaltung des Rituals, seine später fast pedantische Überwachung und religiöse Überhöhung waren weder einfach Ausfluß eines perfektionierten Barbarismus noch ein Mittel, die Schaulust des unterworfenen Volkes zu befriedigen, so sehr so etwas auch mit eine Rolle spielte, sondern entsprangen der Notwendigkeit, der Prozedur Rechtscharakter und Verbindlichkeit zu verleihen.“ Van Dülmen, Schauspiel (wie Anm. 5), S. 108 f.

¹¹ Van Dülmen, Schauspiel (wie Anm. 5), S. 151.

¹² Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 61.

¹³ Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 67.

württembergische Jurist und Pietist Johann Jacob Moser¹⁴ (1701–1785) jedenfalls tadelte im Jahre 1740 die Geistlichkeit:¹⁵ „Jedoch auch für die, denen es offenbar an das Leben gehet, wird fast überall so schlecht gesorget, daß ihr Blut nothwendig darüber gen Himmel schreyen muß.“ Während des Prozesses dürfe sich der Prediger nicht einmischen, kritisierte Moser, und wenige Tage vor der Vollstreckung „solle der mit Angst des Todes und der Hölle befangene arme Mensch über Hals und Kopf erst in denen Grundsätzen der Christlichen Religion (wie bey denen meisten solcher Leute nöthig ist,) unterrichtet und zur Erkenntnus seiner Sünden, zur Buße und zum Glauben gebracht werden. Gibt er sich, wohl und gut; wo nicht, so will man auch seinetwegen keine weitere Mühe und Kosten haben, sondern es heißt: fort mit ihm.“¹⁶

Nicht zuletzt dieser Not verdankt sich die Gattung der sogenannten Thanatographien. Diese seit dem frühen 18. Jahrhundert massenhaft verbreiteten Schilderungen vom „erbaulichen Sterben“, die fast alle mehrere Auflagen erlebten und dabei erheblich an Umfang zunahmen, wurden von den Pastoren verfaßt, die die Delinquenten seelsorgerlich begleiteten. Angesichts des Schweigens „gängiger“ Quellen wie etwa der Gerichtsakten zu unserem Thema bieten die Thanatographien somit eine bislang unerkannte Möglichkeit, sich ein Bild zu verschaffen.¹⁷ Fraglos haften ihnen ganz spezifische methodische Probleme an, denn allzu sehr stand hier bisweilen die erfolgreiche Bekehrung der Delinquenten im Vordergrund.¹⁸ Doch wenn

¹⁴ Studium der Jurisprudenz in Tübingen 1717–1720, Professor der Rechte und herzoglich – württembergischer Kammerrat 1720, Aufenthalte in Wien und Wetzlar, Wirklicher Regierungsrat in Stuttgart 1726, Professor am Collegium Illustre in Tübingen 1729–1733, erster Ordinarius der Juristenfakultät in Frankfurt / Oder 1736, Aufenthalt in Ebersdorf im Vogtland 1739–1747, Konsulent der württembergischen Landschaft 1751, Einkerkung auf der Festung Hohentwiel 1759–1764, danach wieder Landschaftskonsulent bis 1770. Siehe dazu Reinhard Rürup: Johann Jacob Moser. Pietismus und Reform. Wiesbaden 1965 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 35).

¹⁵ Moser, *Seelige Letzte Stunden*, 1753 (vgl. Anhang), S. 16.

¹⁶ Moser, *Seelige Letzte Stunden*, 1753 (vgl. Anhang), S. 17.

¹⁷ Hans-Jürgen Schrader kommt das Verdienst zu, als erster auf Thanatographien im pietistischen Umfeld aufmerksam gemacht zu haben. Vgl. Hans-Jürgen Schrader: Nachwort des Herausgebers. In: Johann Henrich Reitz, *Historie Der Wiedergeborenen*. Vollständige Ausgabe der Erstdrucke. Band IV. Tübingen 1982. (= Deutsche Neudrucke / Reihe Barock, Bd. 29). Dort auch eine Zusammenstellung wichtiger Titel. Eine Liste der hier zitierten Thanatographien findet sich im Anhang.

¹⁸ Heckers „gute Wirkungen des Krancken-Bettes“ beispielsweise war ein regelrechter Kassenschlager. In der „Nacherinnerung zu der zweyten Edition“ heißt es: „Da diese wenige Bogen nicht nur eine so gütige Aufnahme gefunden daß innerhalb wenig Monathen die Exemplarien der ersten Auflage vergriffen worden: sondern es auch dem HErrn, dem Liebhaber des Lebens gefallen, diese bekannt gemachten Exempel an so manchem Herzen zu segnen, wie davon die von vielen auch entfernten Orten eingelauffene Nachrichten uns überzeugt haben: als hat man sich bey fortdauernder Nachfrage nach diesen Blättern um so viel williger entschlossen sie nochmals drucken zu lassen, um wie viel sehnlicher man wünschet, daß die grosse Sünder-Liebe des hochgelobten Heilandes durch solche merckwürdige Exempel von Personen aus dem Militair-

man sich von der Wertung Albrecht Ritschls verabschiedet: „An diesen Bildern christlicher Vollkommenheit ist viel mehr zu bemitleiden als zu bewundern“¹⁹, und diese Quellen gegen den Strich liest, läßt sich ihnen eine überraschend reiche Fülle an Detailinformationen entnehmen, die weitgehende Differenzierungen am Bild des Seelsorgers im 18. Jahrhundert ermöglicht. Zum anderen bieten sie Gelegenheit, zu überprüfen, inwieweit die Anweisungen der Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts zur Seelsorge umgesetzt wurden.²⁰

Bei den Herausgebern dieser Thanatographien handelt es sich übrigens um keineswegs unprominente Vertreter des Pietismus wie etwa den württembergischen Staatsrechtler Johann Jacob Moser, den schon erwähnten schlesischen Pfarrer Ernst Gottlieb Woltersdorf, aber auch um einen so prägenden und von Pietisten vielgelesenen Autor wie Graf Erdmann Heinrich Graf Henckel und Freiherr von Donnersmarck²¹ (1681–1752). Leider kann in diesem Zusammenhang nicht weiter auf sie eingegangen werden.

Thanatographie als Exempel

Zu reden ist hier also von einem Teil der reichhaltigen biographischen Literatur, die der Pietismus hervorbrachte. Die pietistischen Biographien stehen am Anfang des „eigentlichen Zeitalters der Biographie“ zwischen

Stande, dergleichen auch der Hr. Obriste von Bardeleben gewesen, aller Welt möge bekannt gemacht und angepriesen werden.“ Nacherinnerung (unpag.). In: I. I. Hecker: Die guten Wirkungen... (vgl. Anhang). Ähnliches gilt von Mosers „Seelige Letzte Stunden“. In der Neuauflage von 1753 notierte er: „Als es dem HErrn gefallen hat, die wiederholte Auflagen der ersten Sammlung, inglichem deren Fortsetzung, mit Seegen zu begleiten, und nach der weitem Fortsetzung Nachfrage geschehen; ist mir ein Antrieb gewesen, aus der heiligen Schrift, der verbesserten Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs GOTTes, aus der Closter-Bergischen Sammlung nützlicher Materien zur Erbauung im wahren Christenthum, aus der Theologia pastorali practica, aus Herrn D. Fresenii Pastoral – Sammlungen, aus einzeln gedruckten Schrifften hievor, und aus meinem Alten und Neuen aus dem Reich GOTTes, auch wochentlich- und monathlichen Beyträgen zur Förderung des wahren Christenthums, noch mehrere dergleichen Exempel zu sammeln, und selbige, nebst denen vorigen, unter gewisse Classen zu bringen.“ Moser: Seelige Letzte Stunden, 31. Personen, S. 27. Diese Neuauflage hatte übrigens im Vergleich zur ersten Auflage von 1740 erheblich an Umfang zugenommen. 912 Seiten umfaßte nun der Band in Oktav. Einer von Mosers Berichten wurde bei Cleß nachgedruckt: „Abbildung der von dem barmherzigen GOTT begnadigten armen Sünderrin, Maria-Salome Haußmännin...“ In: Cleß, Maleficanten (vgl. Anhang), S. 521–539.

¹⁹ Albrecht Ritschl: Geschichte des Pietismus. 3 Bde. Bonn 1880–1886. Das Zitat in Bd. 2, Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. Bonn 1884, S. 472.

²⁰ Vgl. dazu Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 69. Auf S. 67 schildert Brandt Strukturelemente der Strafgefangenenseelsorge, die er aus Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts erhoben hat.

²¹ Einen biographischen Abriß zu Henckel bietet Hans – Walter Erbe: Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit. Leipzig 1928, S. 25–30. Vgl. ebenfalls DBA 511, S. 30–41.

dem Ende des 17. und dem 20. Jahrhundert.²² Verästelungen dieser Literatur finden sich in Bekehrungsberichten, Biographiensammlungen, aber auch Kindererweckungen. Weithin wurden solche Biographien publiziert, um die Bekehrung des Einzelnen zu erreichen.²³ Die Biographien können als Nachfolger der Heiligenviten, der Mönchsviten und mittelalterlichen Exempelsammlungen betrachtet werden.²⁴ Sie selbst verstanden sich – das zeigen etwa die hier als Quelle benutzten „Die letzten Stunden einiger Der Evangelischen Lehre zugethanen und in diesem und nechst verflossenen Jahren selig in dem HERRN Verstorbenen Persohnen“, herausgegeben 1720 in Halle – als legitime Erben der Märtyrerberichte der Alten Kirche.²⁵ Nicht ohne gleichzeitig zu beklagen, „daß, wie in andern Stücken, so auch in diesem Punct, der Verfall und Mißbrauch sich so bald geüssert hat. Dann zu denen ersten und wahrhafftigen Erzehlungen wurden nach und nach allerley theils unrichtige theils abergläubische und fabulöse Umstände hinzu gethan, ja mit der Zeit ganze Lebens – Beschreibungen und Marter – geschichten vorsätzlich, unter dieser und jener unlautern Absicht, erdichtet“.

Authentizität und Vorbildlichkeit der im Exempel vorgestellten Personen besaßen große Bedeutung. Das Wort „Exempel“ darf nun nicht dazu verleiten, dieses allein als einmalige gute Handlung zu interpretieren. Pietistische Theologen wie Johann Jacob Rambach²⁶ (1693–1735) begriffen Exempel nämlich als „die gantze Bemühung und Bestrebung eines rechtschaffenen Christen, seinen gantzen Wandel nach der Vorschrift des Wortes GOTTes öffentlich und vor jedermans Augen also einzurichten, daß nicht nur niemand dadurch geärgert, sondern auch ieder mann dadurch erbauet, erwecket, und zur Nachfolge gereizet werden könne“.²⁷ Für Rambach waren bestimmte Menschen in besonderem Maße für Exempel geeignet: alle „Regenten und obrigkeitliche Personen“, alle „öffentliche Lehrer und Hirten in den Kirchen“, aber auch „Lehrer sowol in den niedrigen als höhern Schulen“. „Es sind endlich auch Eltern, Vormünder,

²² Kurt Nowak: Biographie und Lebenslauf in der Neueren und Neuesten Kirchengeschichte. In: Verkündigung und Forschung 39, 1994, S. 44–62, hier S. 45.

²³ Zur Bekehrung im Pietismus siehe: Walter Wendland, Die pietistische Bekehrung. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 38, 1920, S. 193–238.

²⁴ Annemarie und Wolfgang Brückner: Zeugen des Glaubens und ihre Literatur. Altväterbeispiele, Kalenderheilige, protestantische Martyrer (!) und evangelische Lebenszeugnisse. In: Wolfgang Brückner (Hg.): Volkserzählung und Reformation. Ein Handbuch zur Tradierung und Funktion von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus. Berlin 1974, S. 521–579, hier S. 521 f.

²⁵ Henckel, Die letzten Stunden (vgl. Anhang), Vorrede (unpag.). Danach auch das folgende.

²⁶ Johann Jacob Rambach. Studium in Halle 1712–1715. Assistent von Johann Heinrich Michaelis 1715–1719. Aufenthalt in Jena 1719–1723. Magisterprüfung 1720. Professor der Theologie in Halle 1726. Professor in Gießen 1731–1735. Lebensdaten nach Ulrich Bister, Martin Zeim: Johann Jakob Rambach. Leben. Briefe. Schriften. Gießen, Basel 1993. Bister und Zeim bieten eine Kurzbiographie, 10 ausgewählte Briefe und eine Werkbibliographie Rambachs.

²⁷ [Anonymus], Sammlung erbaulicher Lebens-Geschichte (vgl. Anhang), S. VII f.

Haus – Väter, Haus – Mütter und Herrschaften zur Gebung eines guten Exempels anzuhalten.“²⁸

Doch auch für diese Eliten galt:²⁹ „Eigentlich ist demnach allein derjenige im Stande, andern ein wahrhaftig gutes Exempel zu geben, dessen Hertz durch die Gnade des heiligen Geistes verändert ist, der durch die Wiedergeburt ein guter Baum worden, welcher nun gute Früchte trägt, der ein Licht in dem HERN worden, und nun auch sein Licht vor dem Menschen leuchten lassen kann, der Christi Sinn empfangen, und sich in seine Nachfolge begeben, folglich zum andern sagen darf: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi, 1 Cor. 11, 1.“

Veränderung des Herzens, Wiedergeburt und Nachfolge – konnten sich die Maleficanten in diese vom Pietismus traditionell so stark betonten Begriffe des *ordo salutis* einfügen? Die pietistischen Herausgeber und Verfasser der Thanatographien sahen darin keine offene Frage, begründeten sie doch in regelrechten Schächer – Theologien – ausgehend von den neutestamentlichen Berichten in Mt. 27, 38–44, in Mk. 15, 27–32, und in besonderem Maße in Lk. 23, 32–43 – das besondere Verhältnis des Maleficanten zum gekreuzigten Christus.³⁰ Woltersdorf etwa legte den „Sünderfreund“ Jesus seinen Kritikern ans Herz und verwies sie in ihre Schranken:³¹ „Wohlan! Wer das Herz dieses Sünderfreundes noch nicht kennet, der trete her auf Golgatha, und sehe ihn sterben, sterben unter verfluchten Uebelthätern, sterben unter Leuten, welche die ganze Welt Sünder zu schelten kein Bedenken trägt, die aber im ewigen Rathschluß schon bestimmt waren, den Sohn GOTTES in seinen letzten Stunden zu begleiten.“

Nicht nur „gemeine Sünder“ seien von Jesus geliebt, auch die anderen:³² „Wenn aber ein verurtheilter Schächer, ein grober Uebelthäter, ein gottloser Mörder, ein Todeswürdiger Auskehricht, ein gehenkter Greuel vor der Welt, wenn dieser dem blutenden Lamme zur Seiten hängt, aus seinem lechzenden Munde der allergnädigsten Antwort gewürdigt wird: Welcher vornehmste unter den Sündern wollte nun an seiner Aufnahme noch einen Augenblick zweifeln, so bald es ihm nur ein Ernst wird, zu kommen?“

Zugleich widersprach Woltersdorf der zeitgenössischen Vorstellung, daß schon die Hinrichtung selbst, die Anwesenheit und das Gebet von Geistlichen oder auch das Singen und Beten der Maleficanten eine Rechtfertigung der Delinquenten vor Gott herbeiführen könnten. Für ihn war die von Gott gegebene Veränderung des Herzens das entscheidende Moment:³³ „Nein! bey dem wahren Glauben, der nur in zerschlagenen Herzen Wurzel

²⁸ [Anonymus], Sammlung erbaulicher Lebens-Geschichte (vgl. Anhang), S. XIV.

²⁹ [Anonymus], Sammlung erbaulicher Lebens-Geschichte (vgl. Anhang), S. XIX.

³⁰ In den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts spielt die Zuwendung Jesu zum Schächer ebenfalls eine wichtige Rolle. Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 67.

³¹ Gedanken vom Schächer am Kreuz, nebst einer Nachricht, von der Benennung, Absichten und Einrichtung gegenwärtiger Monatsschrift. In: Der Schächer am Kreuz (vgl. Anhang), 1. Band, 2. Auflage, S. 9–27, hier S. 12.

³² Ebd., S. 13.

³³ Ebd., S. 21.

fasset, gehet zugleich eine göttliche Veränderung des ganzen Herzens vor. Die Augen werden den Sündern aufgethan. Er bekehret sich von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT. Das ist die selige Ordnung, zu empfahen Vergebung der Sünden.“

Dasselbe theologische Modell findet sich bei Johann Jacob Moser.³⁴ Auch er war überzeugt, „daß auch ein Mensch, so um der abscheulichsten Verbrechen willen hingerichtet wird, sich von Herzen zu GOTT bekehren und also seelig in die Ewigkeit übergehen könne.“ Hier berief er sich auf 2. Petr. 3, 9.³⁵ Stärker noch als bei Woltersdorf stand bei ihm jedoch der „Durchbruch“ im Vordergrund. Die wirkliche Bekehrung bestand in der „völligen Änderung seines ganzen Herzens und Sinnes“ und zweitens darin, daß der Betreffende „JESUM, das Lamm GOTTES, welches der Welt Sünde trägt, zu seiner Gerechtigkeit und Heiligung in einem lebendigen Glauben ergriffen habe“.

Die Maleficanten – Realität und Darstellung

Gehen wir nun gewissermaßen von der Theorie zur Praxis des seelsorgerlichen Wirkens. Die Thanatographien, die fast alle von den beteiligten Geistlichen verfaßt wurden, schildern zum einen die Missetäter als vorbildliche Gestalten. Diese liegen im dauernden Gebet vor Gott, erfreuen ihre Wärter mit freundlichem, ausgeglichenem Wesen, trösten die Mitgefangenen und singen ein Lied nach dem andern. Zu fragen ist, ob nicht allzu sehr der beobachtende Geistliche und sein Ziel „Bekehrung“ dieses – ironisch überzeichnete – Bild bestimmten. Die Auflehnung der Maleficanten gegen das Todesurteil wird zwar geschildert, doch dem Wirken des Teufels zugeschrieben, der das Handeln Gottes verhindern wolle.

Von der Kindermörderin Anna Maria Hungerland heißt es etwa:³⁶ „Anfänglich steckte sich hinter ihr Fleisch und Blut der Geist des Zorns, und suchte, sonderlich wenn sie benebst andern Mitgefangenen confrontirt wurde, sie an einen unheiligen Zorn zu bringen, um dadurch die stille Arbeit des Geistes GOTTES in ihr zu unterbrechen.“ Der Autor muß einräumen: „Worinnen es ihm, vornehmlich im Anfange, mehr denn einmal gelungen ist.“ Er fährt fort: „Zu diesem gesellte sich der Geist der Lügen, welcher bald mittelst der Tortur, bald mittelst anderer heillosen Menschen und ihrer Eingebungen sie dahin brachte, daß sie, so vil ihren Kinder – Mord und

³⁴ Moser, Seelige Letzte Stunden, 1740 (vgl. Anhang), Vorrede. Danach das folgende.

³⁵ „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es etliche für eine Verzögerung achten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.“

³⁶ Wie der Heyland das Verlorene suche, finde und seelig mache, gezeigt an dem Exempel Annen Marien Hungerlandin, welche den 1. Nov. 1737. wegen Kinder-Mords in dem Herzoglich-Sachsen – Eisenachischen Amt Grossen – Rudestett enthauptet worden. In: Moser, Seelige Letzte Stunden, 31. Personen (vgl. Anhang), S. 208–269, das Zitat auf S. 223 f. Von den hier erwähnten Maleficanten ließen sich in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle / Saale keine Leichenpredigten nachweisen.

ihre Mithelfere anlanget, bald so, bald anders redete, ob sie gleich (welches ihr mit Wahrheit nachzurühmen) sich selbst von dem Blut ihres Kindes niemals rein gesprochen hat.“

Zum andern wechselt in der Darstellung der Geistlichen die Befindlichkeit der Maleficanten zwischen Sicherheit und Verzweiflung, was bis zur Hinrichtung anhalten konnte. Zeitweise waren sich die Betroffenen der Vergebung sicher, zeitweise erwarteten sie die Höllenfahrt. Alle Thanatographien jedoch schließen mit einem „guten“ Ende: die Verzweiflung wurde überwunden durch die angesichts der Bekehrung erfahrene Freude.

Die Methoden der pietistischen Seelsorger

Die Darstellungen des seligen Sterbens auf dem Schafott beschreiben weit hin das Ende der kleinen Leute; das Gros der Maleficanten waren Mägde, Knechte, Diensthofen aller Art, Soldaten und kleine Handwerker.³⁷ Viele konnten kaum lesen und schreiben, viele hatten nie eine religiöse Unterweisung erhalten. „Er hatte aber so gar keine Buchstäbliche Erkenntnuß von göttlichen Wahrheiten, daß sie oft nicht wußte, was sie ihm sagen solte, daß er sie verstehe. Er wuste gar nichts, als etliche Sprüch und den Catechismus. Über den anderen Haupt – Articul des Glaubens gieng ihm ein wenig Verstand auf“, hieß es von einem 1740 in Tübingen hingerichteten Mörder.³⁸

Oder die Aussage des 1730 in Potsdam verbrannten Andreas Lepsch: „Als ich nun von ihm [Lepsch] vernahm: Ob er auch wohl wisse, was GOTT in seinem Wort für eine Straffe auf solche Sünde gesetzt habe? So fand ihn nicht allein hierinnen, sondern auch in denen, zu unserer Seligkeit ganz unumgänglich nöthigen Wahrheiten, höchst unwissend, indem er, seinem eigenen Geständniß nach, wenig oder gar nicht in die Schule gegangen. Lesen konte er nicht, den Catechismus hatte er vom undeutlichen Vorsagen nur obenhin gelernet, und darauf war er, als genugsam zubereitet, zum H.[eiligen] Abendmahl hinzu gelassen worden.“³⁹

³⁷ Siehe dazu van Dülmen, Theater (wie Anm. 1), S. 184: „Auch sollten zwar Personen aller sozialen Gruppen unterschiedslos ihrem Vergehen entsprechend bestraft werden, aber aufgrund ihres sozialen Status und des Fürbittenwesens wurden eindeutig ehrbare und adelige Schichten weniger bestraft als das einfache Volk. Dies nahm bis zum 18. Jahrhundert so zu, daß hier fast nur noch Leute aus unteren Schichten die volle Strafe für ein Delikt erleiden mußten, sozial schwache Gruppen mit wenigen sozialen und ehrbaren Verbindungen dem Zugriff der richterlichen Obrigkeit mehr ausgeliefert waren als integrierte Gruppen, auf die man Rücksicht nehmen mußte. In diesem Sinne erwies sich das peinliche Strafsystem in der Praxis als ein Bändigungs- und Ausgrenzungsmittel von unteren Volksschichten, die sich den Normen und Anforderungen der ‚ständischen‘ Gesellschaft nicht fügten.“

³⁸ Bekehrung und Ende eines Ao. 1740. zu Tübingen im Herzogthum Württemberg enthaupteten Mörders. In: Moser, Seelige Letzte Stunden, 1740 (vgl. Anhang), S. 1–9, das Zitat auf S. 3.

³⁹ Heinrich Schuberts, Predigers zu Potsdam, Nachricht von der hertzlichen und rechtschaffenen Bekehrung Andreas Lepschens, so den 17. Oct. 1730 zu Potsdam le-

Diese Zitate stehen für eine Vielzahl weiterer Belege.⁴⁰ Schon die Zeitgenossen erkannten diese mißlichen Situation. Sie jedoch erklärten sich die Unwissenheit der Delinquenten weithin mit deren angeblich so „liederlichen“ Lebensart, so auch bei der Gertrude Magdalene Bremmelin.⁴¹ Die von vier Pfarrern betreute Kindsmörderin bemerkte, „daß sie vor Leichtsinne nie auf GOTTES Wort recht gemercket. In der Kirche habe sie immer nach andern herum gegaffet und nach ihrer Kleidung gesehen. Ihre auswendig gelernten Gebete habe sie zuweilen ganze Wochen unterlassen, und auch des Abends wegen Müdigkeit nicht beten zu können gemeynet, da sie doch wohl ganze Abende Karten gespielet und liederliche Lieder gesungen“.⁴²

Wie schwierig mochte es sein, Menschen, die weder lesen noch schreiben konnten, Grundlagen des christlichen Glaubens nahezubringen, und dies zudem unter einem ungeheuren Zeitdruck? Scharfsinnig umschrieb Moser dies, wenn er notierte:⁴³ „Nehmlich man weißt aus der Erfahrung, wie vil Zeit und Mühe darzu gehöre, ganz unweißenden Leuten einen hinlänglichen Begriff von denen nöthigsten göttlichen Wahrheiten beyzubringen und wie langsam es oft mit der Sinnen – Änderung, oder mit dem Glauben, oder mit beedem zugehe; hingegen ist oft bey einem solchen Maleficanten die Zeit sehr kurz und zuweilen nicht nur in wenige Wochen, sondern Tage, ja Stunden, eingeschräncket.“

Doch gab es auch Ausnahmen von der herrschenden Regel. Die Kindermörderin Anna Elisabeth Schultze, von Beruf Amme und Heimarbeiterin, hatte sich sogar einen gewissen Leseschatz angeeignet: „Man fand sie bey dem Besuch nie anders, als im Gebet und Lesung der Bibel, Joh.[ann] Arnds wahren Christenthums, und erbaulicher Lieder, und zwar dergestalt, daß sie alles, was sie sonderlich angieng, ins Gebet fassete, und den HERRN anflehete, daß er es ihr an ihrem Herzen kräftig und lebendig machen wolle.“⁴⁴ Überdies benutzte sie auch bis kurz vor ihrer Hinrichtung das „Schatzkäst-

bendig verbrannt worden. In: Moser, Seelige Letzte Stunden, 1740 (vgl. Anhang), S. 57–76, das Zitat auf S. 58. Ebenfalls abgedruckt in Cleß, Maleficanten (vgl. Anhang), S. 590–604.

⁴⁰ Vgl. dazu etwa die Einschätzung der religiösen Kenntnisse von Kindsmörderinnen im 18. Jahrhundert bei Otto Ulbricht: Kindsmord und Aufklärung in Deutschland. München 1990, S. 55–57 (= Ancien Régime. Aufklärung und Revolution, Bd. 18).

⁴¹ Bekehrung und Glaubens – volles Ende Gertrud Magdalene Bremmelin..., welche wegen an einem fremden Kinde verübten Mordes A. 1744. in Wernigerode enthauptet worden ist. In: Moser: Seelige Letzte Stunden, 31. Personen (vgl. Anhang), S. 269–329, das Zitat auf S. 273.

⁴² Ebd., S. 277.

⁴³ Moser, Seelige Letzte Stunden, 1740 (vgl. Anhang), Vorrede.

⁴⁴ Das Gnadenwerk GOTTES, in Bekehrung einer Kindermörderin, Annen Elisabeth Schultzin, verwittweten Lummin, aus Silstedt, welche den 15. Sept. 1747. vor Wernigeroda mit dem Schwerte hingerichtet worden, nebst einer nach geschehener Execution von dem Rabenstein an das versammelte Volk gehaltenen kurzen Rede, summarisch aufgesetzt, und zum gemeinen Nutz durch den Druck mitgetheilet. In Verlag des Waysenhauses zu Wernigeroda. In: Der Schächer am Kreuz, 1. Band, 2. Auflage (vgl. Anhang), S. 107–168, hier S. 118.

lein“. Gemeint ist damit „Karl Heinrich von Bogatzky güldenes Schatz – Kästlein“, eine erstmals 1718 erschienene, kommentierte Sammlung von 365 Bibeltexten, die mit geistlichen Liedern angereichert war.⁴⁵ In der Einleitung zu diesem Werk empfahl Bogatzky ausdrücklich, „daß man nemlich dieses güldene Schatzkästlein sowol nach Art der bekannten Spruchkästlein mit zerschnittenen Blättern gebrauchen, oder auch als ein Büchlein einbinden lassen kann“.

Ihre Bibellektüre fiel auch den Geistlichen auf, sodaß diese bemerken mußten, „wie das viele Lesen in der Bibel durch einander ohne rechten Verstand und gläubige Anwendung sie nur verwirre und am Glauben hindere: denn da fieng sie gleich an, diejenigen Stellen, dadurch ihr Glaube am meisten konnte genehret werden, und die sie sich von Anfang an sorgfältig gezeichnet hatte, immer wieder hervor zu suchen, und zu betrachten. Und daher kam es, daß fast kein evangelischer Spruch in der Bibel war, den sie nicht wußte, und bey Gelegenheit mit anführte“.⁴⁶

Auch der Mörder Anton Johann von Wartmann stach hinsichtlich der Bildung von vielen anderen Maleficanten ab:⁴⁷ „Er war sonst ein Liebhaber von historischen, philosophischen und andern curieusen Schriften, begehrte aber währenden seines Arrestes dergleichen keine; sondern vertrieb die Zeit meistens mit Lesung der Bibel, wußte auch daraus zu reden, und, was allegiert worden. so fertig aufzuschlagen, als ein wohlgeübter Pfarrer immer thun kan.“ Dieser Todeskandidat verwickelte den Seelsorger in komplizierte theologische und juristische Erwägungen über seinen Fall, sodaß der Geistliche einräumen mußte:⁴⁸ „auf Todes – Gedanken, warum ich mich sonderlich bemühet, konnte ich ihn absolute nicht bringen; denn an statt derer recommendirte er mir seine Sache angelegentlichst, [...] doch fing ich an zu mercken, daß mich der Obriste lieber zu seinem Advocaten, als zu seinem Pfarrer hätte“. „Im übrigen stunden wir in continuirlichen Contradictoriis, und waren kurz zu sagen, zwey rechte Conversanten, wer uns zugehöret hätte, dem wäre gewiß die Weile nicht lang worden; dann wann der Oberst vom Leben redete, so sagte ich ihm vom Tode; wann er sich rechtfertigte, so predigte ich ihm von seinen Blut – Schulden und Himmel – schreyenden Sünden, von Gottes Zorn und Fluch, und ewiger Verdammnuß.“⁴⁹

⁴⁵ Mir lag vor: Karl Heinrich von Bogatzky güldenes Schatz – Kästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist; ... 2 Teile. 35. Auflage Reutlingen: Mäcken'sche Buchhandlung 1812. Etwas später heißt es in der Thanatographie der Elisabeth Schultz, daß „sie sich auch in ihrem Schatzkästlein die herrlichsten Verheißungen, und besonders solche Sprüche gezeichnet [hatte], die auf die rechte Gestalt des Glaubens weisen, und Christum fasset;“ Ebd., S. 138. Auf S. 140 wird erwähnt, daß sie Nr. 251 des Schatzkästleins gelesen habe, wobei ihr Herz sehr getrost geworden sei. Nr. 251 beginnt: „Verlaß mich nicht, HErr, mein Gott, sey nicht ferne von mir. Ps. 38, 22.“

⁴⁶ Das Gnadenwerk Gottes... (wie Anm. 44), S. 137.

⁴⁷ Letzte Stunden des wegen begangenen Mords An. 1721. zu kleinen Bottwar in Schwaben enthaupteten Obristens, Anton Joh. von Wartmann. In: Moser: Seelige Letzte Stunden, 31. Personen (vgl. Anhang), S. 436–512, hier S. 446.

⁴⁸ Ebd., S. 458.

⁴⁹ Ebd., S. 460.

Doch für das Gros der Maleficanten wird zutreffen, was für den 1722 geborenen Michael Matthews galt. Er hatte zwar die Schule besucht, „daher er zur Noth etwas lesen und schreiben konte, auch den Catechismum gelernt hatte“.⁵⁰ Das führte den Herausgeber seiner Biographie zu der Bemerkung:⁵¹ „Einige Eltern halten ihre Kinder unter allerley Vorwand vom Schreiben ab. Es ist aber beydes, Lesen und Schreiben, allen Kindern, auch auf dem Lande, sehr nöthig und nützlich. Etliche lassen es die Kinder lernen, aber nur zur Noth; und nehmen sie gleich wieder aus der Schule heraus, wenn sie kaum angefangen haben, etwas zu begreifen. Was ists Wunder, daß sie alles wieder vergessen?“ Kurz vor seinem Tod dann las er aus Arndts Paradiesgärtlein⁵², „und las daraus zwey Danksagungen nach dem Genuß des heiligen Abendmahls, theils stille, theils nach Erinnerung, laut“.⁵³

Angesichts solcher Schwierigkeiten mußte den Geistlichen ihre Aufgabe fast unlösbar erscheinen. Man reagierte darauf mit der ständigen Präsenz von Geistlichen, Kandidaten des Predigtamts und Gemeindegliedern – ein Usus, der sich ebenfalls in den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts angelegt findet.⁵⁴ Der zweifache Mörder Christian Friedrich Ritter etwa wurde täglich von vier Pastoren und zwei Studenten aufgesucht, die mit

⁵⁰ Die zwar späte doch wahre Bekehrung Des Michael Matthews, Welcher, weil er seine Frau und deren Kind boshafter Weise ermordet, im 26ten Jahr seines Alters, bey Klützow ohnweit Stargard in Pommern, den 15ten Sept. 1747. mit dem Rade von oben ab hingerichtet wurde. In: Der Schächer am Kreuz, 1. Band, 2. Auflage (vgl. Anhang), S. 671–736.

⁵¹ Ebd., S. 676.

⁵² Mir lag folgende Ausgabe vor: Paradysgärtlein, / Voller Christlicher Tu- / genden, / Des weitberühmten, hoch – / erleuchteten Herrn, / JOHANN ARNDTS, / ... Lüneburg: Johann und Heinrich Stern 1653. Das Paradies – Gärtlein ist ein Gebetbuch, das fünf Gebetsgattungen enthält: Tugend-, Dank-, Kreuz- und Trostgebete, Amtsgebete, Lob- und Freudengebete. Auffallend ist die Länge der Gebete. „Im evangelischen Volke ist das ‚Paradiesgärtlein‘ stets hoch gehalten worden; davon zeugen die Erzählungen von so mancher wunderbaren Bewahrung des Buches in Wassers- und Feuersnöten.“ Hermann Beck: Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands in einem Abriß ihrer Geschichte. Gotha 1891, S. 120.

⁵³ Die zwar späte doch wahre Bekehrung Des Michael Matthews... (wie Anm. 50), S. 721.

⁵⁴ Häufigen Besuch erhielt auch die Kindsmörderin Anne Elisabeth Schultze, und dies keineswegs nur von einem Geistlichen: „So bald sie hier gefänglich eingebracht worden, wurde sie von den hiesigen Stadtpredigern sowol als auch von einigen vom Lande, und etlichen Candidat Ministerii fleißig besucht, und der HERR ließ es seinem Worte gar bald in so weit an ihr gelingen, daß sie zu einer recht ernstlichen Sorge um ihre Seligkeit gebracht.“ Das Gnadenwerk GOTTes, in Bekehrung einer Kindermörderin, Annen Elisabeth Schultzin... (wie Anm. 44), hier S. 117. Zu den Besuchspflichten siehe auch Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 61. Brandt weist darauf hin, daß eine eigene Seelsorge an Strafgefangenen neben der Seelsorge an Todeskandidaten erst seit dem frühen 18. Jahrhundert existiert, wobei er aus der 1732 erlassenen „ältesten erreichbaren Regelung von Strafgefangenenseelsorge in Deutschland“ zitiert, die für das Zuchthaus in Celle galt. Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 69.

ihm den kleinen Katechismus Luthers durchnahmen⁵⁵ Die wenigen einigermaßen gebildeten Delinquenten wurden mit ihrer Situation entsprechender Literatur versorgt.⁵⁶ Der Mörder Wartmann bekam zu Beginn seiner Haft „Dyckes Tractat vom Selbst – Betrug und von der wahren Buß“⁵⁷, ein weit verbreitetes Erbauungsbuch des 17. Jahrhunderts.

Wie schon angedeutet war das Ziel des seelsorgerlichen Bemühens die Bekehrung, was schon aus den Titeln der Thanatographien hervorgeht. Einer dieser Titel lautet etwa: „Die letzten Stunden einiger Der Evangelischen Lehre zugethanen und in nechstverflorenen Jahren selig in dem HERRN Verstorbenen Personen Von unterschiedenem Stande, Geschlechte und Alter, Zum Lobe GOTTes und zu allgemeiner Erweckung, Erbauung und Stärckung so wol derer jetzo Lebenden, als der Nachkommen, Aus gewissen und wohlgeprüften Nachrichten zusammen getragen von Erdmann Heinrich, Grafen Henckel.“

Was unternahmen die Pfarrer, um die Bekehrung auszulösen? Ein Weg war die Konfrontation der Maleficanten mit Texten der Heiligen Schrift.⁵⁸ Der Mörderin Sophia Charlotte Krüger⁵⁹ wurden Jeremia 3, 12 und 13 entgegengehalten – „Gehe hin und rufe diese Worte nach Norden und sprich: Kehre zurück, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich nicht zornig auf euch blicken. Denn ich bin gnädig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. (13) Allein erkenne deine Schuld, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast und bist hin und her gelaufen zu den fremden Göttern unter allen grünen Bäumen, und ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht, spricht der Herr.“ – aber auch Jeremia 3, 1, was den Kommentar hervorrief: „Die Worte Jerem. 3, 1. Du hast mit vielen Buhlern ge-

⁵⁵ Bekehrung und herrliches Ende Christian Friderich Ritters, eines zweyfachen Mörders, so den 18. Jahrhundert Sept. 1738 zu Dargun in Mecklenburg von unten auf gerädert worden. In: Moser, Selige Letzte Stunden, 1740 (vgl. Anhang), S. 11–56, das Zitat auf S. 17 f. Ein Bericht über Ritters letzte Tage findet sich ebenfalls in der pietistischen Zeitschrift: „Verbesserte Sammlung Auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes“, XX. Stück, 1740, S. 458–502.

⁵⁶ Vgl. zur Rolle des Buches bei der Vorbereitung auf das Sterben: Cornelia Niekus Moore: Praeparatio ad Mortem. Das Buch bei Vorbereitung und Begleitung des Sterbens im protestantischen Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Pietismus und Neuzeit 19, 1993, S. 9–18. Moore betont den Aspekt der Begleitung der Sterbenden, wobei sie sich auf Leichenpredigten des 16. und 17. Jahrhunderts stützt.

⁵⁷ Letzte Stunden des wegen begangenen Mords... (wie Anm. 47), S. 441. Zu Dykes Buch siehe den einschlägigen Abschnitt in: Udo Sträter: Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert. Tübingen 1987, S. 105–111 (= Beiträge zur historischen Theologie, 71).

⁵⁸ Diese Methode ist schon in den reformatorischen Kirchenordnungen angelegt. Brandt nennt dies „monologische Konfrontation mit biblischen Texten“. Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 68.

⁵⁹ Nachricht von Sophia Charlotte Krügerin, welche als Mörderin eines fremden Kindes zu Berlin am 27. Jul. 1753. enthauptet, durch GOTTes besondere Barmherzigkeit aber bekehret und begnadiget worden. Aufgesetzt durch Johann Lucas Woltersdorff, Evangel. Prediger an der Gertraudskirche daselbst. In: Der Schächer am Kreuz, 2. Band, 1. Sammlung, 2. Auflage (vgl. Anhang), S. 191–232, hier S. 210.

huret; doch komm wieder zu mir, spricht der HErr! waren ein sehr kräftiger Pfeil, dadurch ihr Herz aufs neue heilsamlich verwundet wurde.“⁶⁰

Biblische Beispiele sollten zudem die Delinquenten vor der Verzweiflung bewahren und ihnen Trost zusprechen. Bibelworte wie Matthäus 11, 28 – „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ oder Römer 5, 20 – „Das Gesetz aber ist neben einge- kommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtiger geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden.“ – standen dabei in hohem Ansehen.

Eine andere Möglichkeit lag darin, den Maleficanten die Schrecken der Hölle zu beschreiben. Als die Delinquentin Krüger unruhig und unzufrieden mit ihrem Zustand wurde, bat ihr Seelsorger, „die kurze Zeit zu beden- cken, die wir noch zu unserer Zubereitung haben möchten. Würde diese nicht gut angewendet, so wartete ein Gefängniß auf sie, dessen Abscheu- lichkeit hier nicht groß genug könnte beschrieben werden: dagegen, wo sie solche Zeit zur Errettung ihrer Seelen recht anwenden würde, das Unge- mach dieses zeitlichen Gefängnisses von kurzer Dauer sey.“⁶¹

Schließlich traktierten die Pfarrer die Maleficanten kurz vor der Hinrich- tung mit Ratschlägen.⁶² Dazu zählte die Mahnung, angesichts der erfahre- nen Bekehrung nicht in Hochmut zu verfallen, sich aller irdischer Zerstre- ung zu enthalten; sie sollten sich weiter im Gebet üben und sich immer wieder ihre schlimme Tat und die noch größere Gnade Gottes vor Augen stellen: „Sie solle ja nicht meynen, als ob das Sterben eine so leichte Sache sey: sie habe es gewiß nöthig, hierzu alle Gnadenerkräfte einzusammen“, lautete ein entsprechender Passus.

Um sich schließlich des Erfolges ihrer Bemühungen zu versichern, rich- teten die Geistlichen eine ganze Reihe von Fragen an die Maleficanten.⁶³ Sie erkundigten sich also, ob der Delinquent „die wahre Versicherung von Vergebung der Sünden“ „unter Kampf und Ringen“ erlangt habe. Als näch- stes sollte er beantworten, ob seine Traurigkeit und Angst durch den dro- henden Tod oder durch seine große Sünde hervorgerufen worden sei. Dann mußte er Auskunft geben, wie er die Vergebung der Sünden erlebt habe. Schließlich ging es um die „innige Freude, die in häufiges Lob GOTTes

⁶⁰ Ebd., S. 210 f.

⁶¹ Ebd., S. 219 f.

⁶² Ebd., S. 226.

⁶³ Die zwar späte doch wahre Bekehrung Des Michael Matthews... (wie Anm. 50), S. 694. Die Fragen an den Delinquenten hatten möglicherweise ihr Vorbild im zweiten Teil der ars moriendi, den interrogationes. Vgl. dazu: Rainer Rudolf: Artikel Ars moriendi I. In: Theologische Realencyklopädie. In Gemeinschaft mit Horst Robert Balz ... herausgegeben von Gerhard Krause und Gerhard Müller (= TRE). Bd. IV, Berlin u.a. 1979, S. 143–149, hier S. 148. Rudolf Mohr sieht Zusammenhänge zwischen protestantischen Sterbebüchern und der gedruckten protestantischen Leichenpredigt in der Form gemeinsamer Grundgedanken wie „Wesensbestimmungen des Todes, Versuche zu seiner Bewältigung durch den Glauben an die Auferstehung Jesu und an die Auf- erstehung der Toten.“ Mohr weist auf einschlägige Sterbeliteratur von Urlsperger, Mar- perger, Lilienthal und Starck hin. Rudolf Mohr: Artikel Ars moriendi II. In: TRE, Bd. IV, Berlin u. a. 1979, S. 149–154, hier S. 151.

über die erlangte grosse Gnade ausbricht“. Zum Schluß wurde er befragt, ob er nun alle Sünde hasse.

Michael Matthews beantwortete dies alles positiv. Doch die Geistlichkeit resümierte:⁶⁴ „Man fand an ihm keinen zerschlagenen Geist, keine Inbrünstigkeit des Herzens, keinen Hunger nach dem Evangelio, sondern vielmehr wiederum die vorige Schläfrigkeit und Trägheit, keine innige Freude über die Versöhnungsgnade für arme Sünder, und keine zarte Liebe gegen den HERRN JESUM, welches doch unausbleibliche Früchte einer erlangten Versicherung der Gnade sind. Man hörte nichts vom Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, sondern er sagte, wenn ihn seine Sünden beunruhigten, so singe er ein Lied oder bete, und dann verspürte er wiederum ein leichtes Herz.“

Der Seelsorger war ständig erreichbar für die Delinquenten, auch bei der Ankündigung der Todesstrafe.⁶⁵ Er las mit ihnen Psalmen und betete mit ihnen. Die Folge aller Betreuung war häufig ein Gefühlsausbruch, ein Jauchzen und ähnliches mehr. Dies wurde teils auch noch kurz vor der Hinrichtung überprüft. Häufig noch am Morgen vor der Hinrichtung wurden die Maleficanten examiniert, „ob wir etwa in dem hellen Spiegel der Gebote GOTTES, unsere annoch unerkannte Sünden, ja die geringste Stäubchen unserer Unrein- und Ungerechtigkeit erkennen, GOTT dem HERRN selbige abbitten, Barmherzigkeit erlangen, das Fleisch und Blut JESU zu unserm wahren Heyl empfangen, und dem treuen Heyland, im Sterben, eine ganz geheiligte Seele in die Hände liefern möchte“.⁶⁶

Über die Hinführung zur Bekehrung hinaus hatten die Geistlichen eine Vielzahl anderer Pflichten zu erfüllen. Teils mußten sie den Delinquenten das Todesurteil verkündigen.⁶⁷ Sie begleiteten die Maleficanten aus der Stadt hinaus bis zur Gerichtsstätte. Wenn dort der Delinquent an den Pfahl gebunden wurde, blieb der Geistliche in seiner Nähe. Genauso verfuhr man bei einer Kindermörderin:⁶⁸ „Hierauf gingen wir vors peinliche Hals – Gericht, sie mit frölichen, wir mit getrosteten Herzen. [...] Auf dem Hinweg hatte sie auf allen Seiten tröstlichen Zuspruch. Vor ihr giengen hin etliche Herren Geistlichen, die rufften immer ein tröstlich Wörtgen hinter sich auf sie zu. Neben sich hatte sie mich und meinen geliebten Herren Mit – Arbeiter,

⁶⁴ Die zwar späte doch wahre Bekehrung Des Michael Matthews... (wie Anm. 50), S. 667 [i.e. S. 696 !].

⁶⁵ So etwa auch: Wie der Heyland das Verlohrne suche... (wie Anm. 36), S. 230 f.

⁶⁶ Ebd., S. 259 f. Werner Friedrich Kümmel spricht im Blick auf das 16. bis 18. Jahrhundert davon, „daß das Sterben als die entscheidende letzte Bewährungsprobe aufgefaßt wird“. Werner Friedrich Kümmel: Der sanfte und der seelige Tod. Verklärung und Wirklichkeit des Sterbens im Spiegel lutherischer Leichenpredigten des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Rudolf Lenz (Hg.): Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Bd. 3. Marburg an der Lahn 1984, S. 199–226, das Zitat auf S. 212.

⁶⁷ Bei Ritter kündigt der Geistliche eine Woche zuvor die Hinrichtung an. Am Morgen vor der Hinrichtung bekommt Ritter das Abendmahl. Die Prediger begleiten ihn zum Richtplatz. Dann betet ein Prediger und übergibt Ritter in die Hände Gottes. Danach erhält er 17–18 Stöße mit dem Rad. Bekehrung und herrliches Ende Christian Friedrich Ritters... (wie Anm. 55), S. 47.

⁶⁸ Wie der Heyland das Verlohrne suche... (wie Anm. 36), S. 263 f.

und hinter ihr ruffte ein sicherer lieber Mensch beständig ins Ohr: Sie sollte ja fest an ihrem Heyland halten.“

Bei Wartmann lief die Hinrichtung dergestalt ab:⁶⁹ „Unter dergleichen Gespräch kamen wir auf den Richt – Platz, wir Pfarrer stiegen zuerst aus, und wollten ihm aus der gutsche Helfen, so er aber nicht zugeben; da führten wir ihn unter den Armen die gemachte Treppen hinauf und in die gesetzte Schrancken hinein; da er sich ganz getrost erzeigete und gleich nach seinem Stuhl und Sarg fragete, welche beede ihm gewiesen worden; Wir fielen nochmahlen mit ihm auf unsere Knie vor GOtt, ich betete ihm vor und er sprach mir alle Worte laut und deutlich nach. Nach dem Gebet absolvirte ich ihn nochmahlen, so dann stunden wir wiederum auf und segnete ihne einer nach dem andern. Er embrassirte uns, und nahm danckbahren Abschied, fragte darauf nach dem Schultheissen, zog biß diser kam, seinen Rock selber aus, gab solchen hin, wie auch seinen Hut und die Peruque, sammt einem Büxlein mit Ungerischem Wasser, half seinen Hals – Flor aufmachen und streiffte alsobald das Hembd herunter, fragte nach seiner Mütze und sagte: sie stecke in seiner Rock – Tasche, er müsse sie nothwendig haben; [...] Indessen rief dem Schultheissen ein Scharffrichter zu: Die Haar hängen zu weit herunter, als nun diser anfieng solche herauf zu streichen, sagte der Obriste: So ist der Scharffrichter schon da? Als er aber des Gegentheils berichtet worden, war er still, biß der Streich und zwar augenblicklich geschehen, da inmittelst der Herr Pfarrer von Klein – Aspach, welcher in der letzten Stunde vor der Execution zu uns gekommen, unfern des Stuhls stehen geblieben, und ihme den Nahmen JESU noch etlich mahl zugeruffen. Kopff und Leib fielen fast zugleich zu Boden, und wurden noch in unserem Beysein von hierzu bestellten ehrlichen Burgern in die Baar gelegt, welches geschahe den letzten Juni 1721., früh zwischen 3. und 4. Uhr.“

Die äußeren Umstände der Hinrichtung

Für die Darstellung und Bewertung der Hinrichtung spielten auch die äußeren Umstände eine wichtige Rolle. Besonderes Augenmerk richtete man auf besondere Wettererscheinungen: „Es war der Tag, da die Execution vor sich gieng, ein trüber Himmel; bey der Ausführung aber klärete es sich ein wenig auf, und die Sonne blickte unter den Wolcken hervor, welches sich der Gefangene alsobald zu Nutz machte. Dann er blieb stehen, sahe den Himmel freudig an, und sagte: Sehet, die Sonne muß mich noch bescheinen, damit zeigt GOtt an, daß ich armer Sünder Gnade bey ihm habe. Dise Worte redete er mit einer so grossen Freymüthigkeit, daß sich jedermann darüber verwunderte. Es war in der That nicht anderst, die Gnaden – Sonne ruhete auf ihm, und der heilige Geist erinnerte ihn daran, als die leibliche Sonne mit ihrem Glantz hervor brach.“⁷⁰ Und auch, als der Jäger Johann

⁶⁹ Letzte Stunden des wegen begangenen Mords... (wie Anm. 47), S. 508 f.

⁷⁰ Zuverlässige Nachricht von der wahren Bekehrung zu GOtt des vor ein paar Jahren zu Giessen im Hessen-Darmstättischen mit dem Strang hingerichteten Jauners An-

Christoph Serpes hingerichtet wurde, stellten die Zuschauer fest, „daß da der Himmel denselben Morgen, nach vorherigem Nacht – Regen, trübe war, derselbe sich bey Ausführung zum Gericht nach und nach aufklärte, und eben, da der Schwerdstreich geschehen, die Sonne völlig durch die Wolken brach; da zugleich vom Aufgang der ewigen Gnaden – Sonne alle seine Jammer – Wolken zertheilt und vertrieben worden.“⁷¹ Die Geistlichen sahen in solchen Erscheinungen Gott am Werk und interpretierten sie als Bestätigung ihrer Arbeit.

Die Seelsorger und die Todesstrafe

Zu fragen ist abschließend, wie die Geistlichkeit jener Zeit grundsätzlich zur Todesstrafe stand. Generell bieten dazu die hier benutzten Quellen kaum direkte Äußerungen. Doch lassen sie keinen Zweifel an der Zustimmung zum obrigkeitlichen Vorgehen erkennen. Einzelne Verfasser legitimierten die Todesstrafe theologisch mit Bezug auf Genesis 9, 6: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.“ Als die Kindsmörderin Else Klickin etwa – in einem „Rückfall“ nach ihrer Bekehrung! – vorsichtig anfragen ließ, ob sie durch die Bekehrung ihr Leben behalten könnte, wurde ihr eben dieser Bibelvers vorgehalten.⁷²

Zudem betonten die Verfasser der Thanatographien vielfach den Nutzen, den die Hinrichtung den Bekehrten verschaffe. Auf eine entsprechende Frage beschied man ebenfalls Else Klickin:⁷³ „Und ob sie gleich eines gewaltsamen Todes würde sterben müssen, dürfte sie doch davor nicht erschrecken, weil der Heiland, der sie vom ewigen Tode frey gesprochen, sie, wenn sie nur treu bliebe, mit solchem Muth und Freudigkeit des Glaubens ausrüsten würde, daß sie die Bitterkeit eines auch gewaltsamen Todes nicht empfinden würde. Sie wäre weit glücklicher, als mancher, der auf dem Bette seinen Geist aufgäbe; weil es auf eine kurze Minute bey ihr ankäme, so wäre sie hinüber in ihre Herrlichkeit, da im Gegentheile andre oft viele und langwierige Schmerzen empfinden müssen.“

dreas Roosen. In: Moser: Seelige Letzte Stunden, 31. Personen (vgl. Anhang), S. 700–720, hier S. 717 f.

⁷¹ Die Gnaden – volle Bekehrung durch das Blut Christi Johann Christoph Serpes, der Jäger – Kunst zu gethan, welcher nach einem den 12. Maj. 1736. in Züllichau begangenen Mord, in seinem Gefängnis sich von ganzem Herzen zu GOtt bekehret, daß er am Tage seines Todes, da er den 19 Sept. mit dem Schwert gerichtet worden, ein freudiger Zeuge von der Kraft des Blutes Christi worden. In: Claß, Maleficanten (vgl. Anhang), S. 572–590, das Zitat auf S. 589 f.

⁷² Die Hirtentreue JESu Christi an einer großen Sünderin, Namens Else Klickin, welche wegen eines Kindermords den 8 Nov. Ao. 1735. auf dem hochadl. Gute Tutow, im Preussischen Vorpommern, eine Meile von Demmin gelegene, ersäufet worden, aufgezeichnet von gedachter Person Beichtvater Vincent Crohn, Pastore zu Schmarsow und Tutow, und Matth. Erasin. Paul Kohlreif, S. Theol. Cand. In: Der Schächer am Kreuz, 2. Bd., 2. Sammlung, 2. Auflage (vgl. Anhang), S. 162–288, hier S. 239.

⁷³ Ebd.

Hinzu kommt, daß die Pastoren bei der häufig üblichen Ansprache an das versammelte Volk im Anschluß an die Hinrichtung die Gerechtigkeit und Gnade der Herrschaft betonten. Bei einer solchen Gelegenheit führte etwa der Hospitalprediger J. E. Wilhelmi aus:⁷⁴ „Wir haben, Geliebte, anjetzo miteinander angesehen, wie eine Frau, welche ihre Hände mit dem Blute ihres eigenen Kindes zu besudeln, sich vom Satan verführen lassen, auf Verordnung unserer Gnädigen Herrschaft zu gebührender Strafe gezogen, und mit dem Schwerdte hingerichtet worden.“ Schließlich konnten sie sich auf die Position Luthers berufen, wonach die Todesstrafe „den Anderen zum Exempel und zur Besserung“ geschehe.⁷⁵ Ganz selbstverständlich hatte Luther die willige Annahme des Todesurteils vertreten, um damit dem gottgewollten Recht zu folgen. Ich erinnere an das Eingangszitat aus dem Jahre 1526.

Die Adressaten

Eingangs wurde deutlich gemacht, daß die Thanatographien ihre Käufer gefunden haben müssen. Wohl kaum hätten sie sonst mehrere Auflagen erlebt. Das führt zu der Frage, wer sich eigentlich mit diesen Schriften beschäftigte. Wer las diese teils über hundert Seiten dicken erbaulichen Texte? Wer orientierte sich an den dort ausgesprochenen Lebens- und Sterbemaximen? Schließlich fragt sich, ob es einen Widerspruch gibt zwischen dem Boom der Thanatographien zwischen 1720 und 1760 und der in dieser Zeit stetig abnehmenden Zahl der Hinrichtungen. Darüber wissen wir sehr wenig. Sicher ist jedoch, daß die Herausgeber hofften, ihre Druckwerke denen in die Hände zu geben, die mit Maleficanten befaßt waren, also selbstverständlich der Obrigkeit, aber auch den Predigern, den Wärtern der Gefängnisse, den Scharfrichtern, aber auch den Gemeindegliedern, die vielleicht einen armen Sünder besuchten.⁷⁶ Einen Beleg gibt es zudem dafür, daß Berichte über erbauliches Sterben auch den Maleficanten selbst zur

⁷⁴ Das Gnadenwerk Gottes, in Bekehrung einer Kindermörderin, Annen Elisabeth Schultzin (wie Anm. 54), S. 159.

⁷⁵ Zitiert bei Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 58.

⁷⁶ „Die Absicht dieser Nachrichten darf ich gesalbten Lesern nicht weitläufig erklären. Die Verherrlichung des grossen Sünderfreundes, die Bekantmachung seines vor Liebe zu den Sündern brennenden Herzens, seiner unendlichen Treue, seiner barmherzigen Weisheit, und seines allmächtigen Arms: Das ist die erste Absicht dieser Blätter. Sodenn sollen sie soviel Sünder, als ihnen immer möglich ist, zu seinen Kreutz heranzulocken; insonderheit aber die groben Missethäter, denen sie vorkommen möchten, durch des HERRN Gnade, in die Fußtapfen des seligen Schächers hineinleiten. Wer sie solchen Personen in die Hände giebt, der thut, was wir wünschen. Und vielleicht wird manche begnadigte Seele hiedurch aufgemuntert, wo sich die Hirten der Herde nicht annehmen, solche Gefangenen selbst zu besuchen.“ Gedanken vom Schächer am Kreutz, nebst einer Nachricht, von der Benennung, Absichten und Einrichtung gegenwärtiger Monatsschrift. In: Der Schächer am Kreutz..., 1. Band (vgl. Anhang), S. 9–27, hier S. 25 f.

Lektüre gegeben wurden. Dies war der Fall bei Michael Matthews, der sich jedoch von solchen Berichten weithin unbeeindruckt zeigte.⁷⁷

Resümee

Ich versuchte, einen kurzen Einblick zu geben in ein Thema der Geschichte der Seelsorge. Wenn ich recht sehe, haben die pietistischen Geistlichen Delinquentenseelsorge im Rahmen jenes Konzepts betrieben, das in den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts vorgegeben war. Bei ihrer Hochschätzung von Bekehrung und Wiedergeburt sahen sie sich angesichts der Malefikanten besonders gefordert und wandten sich diesen Menschen wohl mehr als üblich seelsorgerlich zu.

In diesem Zusammenhang standen Sinn und Zweck der Todesstrafe nicht zur Disposition. Man wird jedoch nicht übersehen dürfen, daß die Thanatographie mit ihrer Charakterisierung der Malefikanten als Menschen, die Mitleid begehrten und zur Umkehr bereit waren, den Wandel in der Beurteilung des armen Sünders unterstützte: dieser galt nun nicht mehr als Bösewicht, „sondern als reumütiger Christ, der zur Schlachtbank geführt wurde, um dadurch sich und die Welt von seinem Verbrechen zu befreien.“⁷⁸

Zwischen dieser Position und der von der Aufklärung beförderten Einsicht in die Nutzlosigkeit öffentlicher Strafaktionen am Ende des 18. Jahrhunderts liegen noch Jahrzehnte. Wirkliche Verbesserungen auch für die Insassen der Zuchthäuser in Deutschland erreichte erst die englische Quäkerbewegung.⁷⁹ Reformansätze seitens der Geistlichen lassen sich an dem 1787 erschienenen Buch des Hallenser Pfarrers Heinrich Balthasar Wagnitz⁸⁰ zeigen, dessen Titel lautet: „Ueber die moralische Verbesserung der Zuchthaus – Gefangenen“. Hier stand die Besserung im Vordergrund; Gedanken einer Resozialisierung wurden formuliert.⁸¹

Jedoch wurden diese Gedanken von den Zeitgenossen nicht verwirklicht. Auch die gängigen Pastoraltheologien des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts⁸² rezipierten solche Vorstellungen kaum oder gar nicht, noch

⁷⁷ Die zwar späte doch wahre Bekehrung Des Michael Matthews... (wie Anm.), das Beispiel auf S. 706.

⁷⁸ Van Dülmen, Theater (wie Anm. 1), S. 161.

⁷⁹ Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 21 f.

⁸⁰ Heinrich Balthasar Wagnitz (1755–1838), Studium der Theologie in Halle, Hauslehrer 1775, Adjunkt an der Marienkirche Halle 1777, Prediger am Zuchthaus Halle 1786, Außerordentlicher Professor der Theologie in Halle 1805, Mitsuperintendent der zweiten Diözese des Saalkreises 1807, Konsistorialrat seit 1817: DBA 1324, S. 268–276.

⁸¹ Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 24.

⁸² Beispiele: J. F. Jacobi: Beytrag zu der Pastoraltheologie oder Regeln und Muster für angehende Geistliche zu einer heilsamen Führung ihres Amtes. Hannover 1780. G. Schlegel: Handbuch einer practischen Pastoralwissenschaft, hg. von E. Parow. Greifswald 1811. J. F. Ch. Gräffe: Die Pastoraltheologie nach ihrem ganzen Umfange. Zweite Hälfte. Göttingen 1803. A. H. Niemeyer: Handbuch für christliche Religionslehrer. Zweyter Theil. Halle 6. Auflage 1827.

reagierten sie auf die zeitgenössische Diskussion der Todesstrafe.⁸³ Im kirchlichen Bereich sollte dann erst Theodor Fliedner – durch eigene Anschauung bewegt – in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts wirksame Reformvorschläge zur Geltung bringen.

Anhang: Übersicht der verwendeten Thanatographien⁸⁴

- Die / letzten / Stunden / einiger / Der Evangelischen Lehre zugethanen und / in diesem und nechst verflrossenen Jahren / selig in dem HERRN / Verstorbenen Persohnen, / Von unterschiedenem / Stande, Geschlechte und Alter, / Zum Lobe GOTTes und zu allgemeiner / Erweckung, Erbauung und Stärckung so wol de- / rer jetzo Lebenden, als der Nachkommen / Aus gewissen und wohlgeprüften Nachrichten / zusammen getragen / von / Erdmann Heinrich, Grafen Henckel. / Mit einer PRAEFATION / der Theol. Facultät zu Halle. / Halle: Waisenhaus 1720.
- Die / letzten / Stunden / einiger / Der Evangelischen Lehre zugethanen und / in nechst verflrossenen Jahren / selig in dem HERRN / Verstorbenen Personen / Von unterschiedenem / Stande, Geschlechte und Alter, / Zum Lobe GOTTes und zu allgemeiner / Erweckung, Erbauung und Stärckung so wol derer / jetzo Lebenden, als der Nachkommen, / Aus gewissen und wohlgeprüften Nachrichten / zusammen getragen / von / Erdmann Heinrich / Grafen Henckel. / Anderer Theil. / Halle: Waisenhaus 1721.
- Die / letzten / Stunden / einiger / Der Evangelischen Lehre zugethanen und / in nechstverflrossenen Jahren / selig in dem HERRN / Verstorbenen Personen / Von unterschiedenem / Stande, Geschlechte und Alter, / Zum Lobe GOTTes und zu allgemeiner / Erweckung, Erbauung und Stärckung so wol derer / jetzo Lebenden, als der Nachkommen, / Aus gewissen und wohlgeprüften Nachrichten / zusammen getragen / von / Erdmann Heinrich, Grafen Henckel. / Dritter Theil. / Andere Auflage. / Halle: Waisenhaus 1726. [1a: Du 17340; Du 17342; Du 17344].
- Die / letzten / Stunden / einiger / Der Evangelischen Lehre zugethanen / und in nechstverflrossenen Jahren / selig in dem HERRN / Verstorbenen Personen / Von unterschiedenem / Stande, Geschlechte und Alter, / Zum Lobe GOTTes und zu allgemeiner / Erweckung, Erbauung und Stärckung so wol / derer jetzo Lebenden, als der Nachkommen, / Aus gewissen und wohlgeprüften Nachrichten / zusammen getragen / von / Erdmann Heinrich, Grafen Henckel. / Vierter Theil. / Halle: Waisenhaus 1733.
- Der / Schächer / am / Kreuz. / Das ist, / Vollständige Nachrichten / von der / Bekehrung und seligem Ende / hingerichteter / Missethäter, / gesammelt, / und mit Anmerkungen begleitet / von / Ernst Gottlieb Woltersdorf, / Evangel. Prediger zu Bunzlau. / Des zweyten Bandes erste Sammlung. 2. Auflage. Bautzen und Görlitz: Jacob Deinzer, 1761. [1a: Dp 10242].
- Der / Schächer / am / Kreuz. / Das ist, / Die überschwengliche / Macht der Gnade / an zween Mördern u. einer Mörderin / in ausführlicher Erzählung / ihrer Bekehrung und sel. Endes, / nebst Anmerkungen, / zum Preise des HERRN und Erweckung / aller Leser mitgetheilet / von Ernst Gottlieb Woltersdorf, / Evangel. Prediger zu Bunzlau. / Des zweyten Bandes erste Sammlung. 2. Auflage. Bautzen und Görlitz: Jacob Deinzer 1762.
- Der / Schächer / am / Kreuz, / Zweiten Bandes zweite Sammlung: / in welcher / die überschwengliche Kraft / des Blutes Christi / an / dreyen Kindermörderinnen / durch / ausführliche / Nachrichten mit Anmerkungen / vor Augen stellt / Ernst Gottlieb Woltersdorf. / 2. Auflage Leipzig und Bautzen: Jacob Deinzer 1769.

⁸³ Brandt, Strafgefangenenseelsorge (wie Anm. 7), S. 75–77.

⁸⁴ Fundorte wurden mit Siglen der Bibliotheken verzeichnet.

- Der / Schächer / am / Kreuz, / Zweiten Bandes dritte Sammlung: / in welcher / die mächtige Wirkung / des Evangelii GOTTes / an / dreien Kindermörderinnen / und einem / Rebellen und Strassenräuber / in ihrer / göttlichen und seeligen Veränderung, / durch / Nachrichten und Anmerkungen / darlegen / Ernst Gottlieb Woltersdorf. / Bautzen und Görlitz: Bollmannsche Erben 1760.
- Der / Schächer / am / Kreuz, / Zweiten Bandes vierte und letzte / Sammlung: / in welcher / der Gnadenzug / des himmlischen Vaters / zu / seinem Sohn JESU Christo, / durch / den Heiligen Geist, / an einigen / hingerichteten Missethättern/ durch Nachrichten und Anmerkungen / vorgestellt wird: / von / Ernst Gottlieb Woltersdorf. / Evangel. Predigern zu Bunzlau in Schlesien. Bautzen und Görlitz: Jacob Deinzer 1766. [Herausgegeben nach dem Tod Woltersdorfs am 17. 12. 1761 durch Friedrich Gottfried Hein.].
- [Johann Jacob Moser] Seelige / Letzte Stunden / Einiger / dem zeitlichen Tode übergebener / Missethäter, / Mit einer Vorrede / 1. Von der Möglichkeit der wahren Bekehrung und eines seeligen Endes solcher Personen. / 2. Von der Mittel – Strasse in Beurtheilung einer solchen Bekehrung. / 3. Von der rechten Art, mit solchen Leuten umzugehen und / 4. Von dem rechten Gebrauch auch dieser Sammlung./ Leipzig 1740. [Ha 33: 34 M 6].
- [Johann Jacob Moser] Seelige / Letzte Stunden / Einiger / dem zeitlichen Tode übergebener / Missethäter, / Mit einer Vorrede / 1. Von der Möglichkeit der wahren Bekehrung und eines seligen Endes solcher Personen. / 2. Von der Mittel – Strasse in Beurtheilung einer solchen Bekehrung. / 3. Von der rechten Art, mit solchen Leuten umzugehen und / 4. Von dem rechten Gebrauch dieser Sammlung. / Zu mehrerm Nutzen und Erbauung anderweit gedruckt. Jena : Christian Franciscus Buch 1742. [24: Theol. oct. K. 3688].
- [Johann Jacob Moser] Seelige / Letzte Stunden, / 31. Personen / so unter des Scharfrichters / Hand gestorben: / Vor der Welt, / als Kindes- und andere Mörder, Du- / ellanten, Räuber, Jauner, Diebe, Mord- / brenner, Viehisch- Unzüchtige, falsche / Münzer, andere Betrüger, und / Militar – Verbrecher; / Vor GOTT aber, / als in dem Blute JESU gerechtfertigt- / und abgewaschene, oder doch Gnaden- / hungerige Seelen. / Zum Preis der erbarmenden Liebe GOTTes, / und zu Errettung / noch mehrerer dergleichen Personen, auch / anderer rohen und ehrbaren Sünder, / gesammelt, / und mit einer Vorrede begleitet, / von / Johann Jacob Moser. / Stuttgart, Frankfurt, Leipzig: Gottlieb Friedrich Jenisch 1753. [24: Theol. oct. 12485]. [Enthält Erste Vorrede, Ebersdorf 1740 und Neue Vorrede, Stuttgart 1752]. Eine Neuauflage: Selige letzte Stunden hingerichteter Personen, gesammelt von Johann Jacob Moser. Nach einem Jahrhundert im Auszug herausgegeben und mit neueren vermehrt von F. M. Kapff, Pfarrer in Winterbach. Stuttgart: Belser'sche Buchhandlung 1861.
- Sicherer und getreuer / Wegweiser / für / arme Maleficanten / in den Gefängnissen./ Begreifend / 1.) Einen schriftmässigen Unterreicht von Busse, Glauben und seligem Sterben. / 2.) Erweckliche Gebette auf allerhand Umstände. / 3.) Erbauliche Exempel wolbereiteter Maleficanten. / heraus gegeben / von / M. Wilhelm Jeremias Jacob Cleß, / Stifts – Archidiacono in Stuttgart./ Stuttgart: Gottlieb Friderich Jenisch 1753 [24: Theol. oct. 3212].
- I. I. Hecker: Die guten Wirkungen des Krancken – Bettes bey dem merckwürdigen Ende einiger Sterbenden. 3. Auflage Berlin: Realschul – Buchhandlung 1759. [3: Jm 2398].
- [Anonymus] Sammlung erbaulicher Lebens – Geschichte gottseliger Personen aus allerhand Ständen zur Beförderung des Glaubens, Erweckung der Liebe und Ermunterung der Hoffnung zum ewigen Leben. Nebst einer Abhandlung des seligen Herrn D. Joh. Jac. Rambachs von den Pflichten eines Christen in Absicht auf gute Exempel. Berlin: Buchladen der Realschule 1754. [3: Ja 17].